

Baust du noch oder pilgerst du schon?

Wir sind mitten in der Predigtserie, in welcher wir die fünf Kerngebete unserer Gemeinde anschauen. Diese Gebete bringen eine Sehnsucht zum Ausdruck, nach dem wie etwas sein sollte, aber noch nicht ist.

«Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, die eine emotionale und geistliche Heimat für viele Menschen ist. Lass uns ein Ort der heilenden Gemeinschaft sein,... »

Ich werde dieses Gebet heute Morgen ein wenig sezieren. Das Ziel ist es, dass unsere Gebete spezifischer und persönlicher werden, ohne dass wir dabei das Ziel als Gemeinde aus den Augen verlieren. Es geht mir heute Morgen darum eine Sehnsucht zu wecken und diese Sehnsucht in Gebet und Taten zu verwandeln.

Wenn es um Sehnsucht geht, bedeutet dies auch immer, dass wir eine Vision davon haben, wie etwas sein könnte oder sein sollte. Eine dieser Visionen wie etwas sein wird hatte Gotthelf Amozsohn. Gotthelf hat einige sehr bedeutende Visionen darüber verfasst, wie Gottes Reich aussehen wird und was uns erwartet. Eine seiner Visionen möchte ich heute Morgen mit euch teilen, denn ich bin überzeugt das Gotthelfs Visionen nicht nur in das kommende Reich Gottes gehören, sondern, dass sich diese Visionen bereits im hier und jetzt Manifestieren können. Denn wir als Gemeinde sollen ein Vorgeschmack darauf sein, wie das Himmelreich Gottes sein wird.

Visionen sind etwas zweiseitiges, zum einen gibt einem eine Vision eine Sicht darauf wie etwas sein könnte oder sein wird, zum anderen kollidiert diese Vision mit der Realität. Eine Realität, die uns so unüberbrückbar weit von der Vision entfernt ist, dass ein Weg dorthin unmöglich scheint. Zumindest trifft dies auf Visionen zu, die von Gott stammen.

Gotthelfs Vision darüber, wie das Reich Gottes sein wird, ist ein Modell dafür, wie eine Gemeinde sein sollte. Himmel auf Erden! Jeder der in eine Christliche Gemeinde spaziert sollte überwältigt sein, der Himmel ist gegenwärtig, den hier findet sich die

Herrlichkeit Gottes, der Friede seiner Gerechtigkeit, und die Erkenntnis seines Willens. Johann hat uns letzten Sonntag gebeten den Himmel in drei Wörter zu beschreiben, das hier sind meine vier; Herrlichkeit, Nachfolge, Gerechtigkeit und Friede. Das sind die Begriffe, die ich in Gotthelfs Vision wiederfinde Begriffe, die eine Gemeinde Auszeichnen sollen. Es ist eine Vision des Himmels, aber es ist auch eine Vision davon, wie eine Gemeinde auszusehen hat.

Helmut Schmidt ein früherer Bundeskanzler von Deutschland wurde in einem Interview einmal gefragt, was er von Visionen hält. Seine Antwort kurz und knapp: *«Wer eine Vision hat, sollte zum Arzt gehen.»* Und damit hat er wohl ungewollt etwas sehr Richtiges gesagt, denn Gott sagt zu uns: *«Ich der Herr bin dein Arzt.»* 2Mose 15,26. Wobei ich überzeugt bin, dass sich Helmut Schmidt in seiner Antwort wohl eher nicht auf Gott bezogen hatte.

Uns erscheinen Visionäre manchmal wohl auch etwas weltfremd, und je grösser und Unmöglichlicher eine Vision erscheint, umso stärker beginnen wir an der mentalen Gesundheit des Visionärs zu zweifeln. Wie sollte der Himmel auf Erden gebracht werden? Wozu? Reicht es nicht, wenn wir einfach die Gnade Gottes predigen? Der Himmel wird noch früh genug kommen! Und ist es nicht anmassend, dass ich mit meinen Taten und Gebeten das Himmelreich Gottes auf Erden bringen könnte? Visionäre, die so was aktiv verfolgen werden, immer etwas kritisch beäugt.

Genauso eine Vision darüber wie der Himmel aussieht und worauf wir als Gemeinde hinarbeiten sollen hat Gotthelf Amozsohn verfasst, in seinem zweiten Kapitel steht folgendes.

«In fernen Tagen wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet sein, der höchste Gipfel der Berge, und erhoben über die Hügel. Und alle Nationen werden zu ihm strömen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns in seinen Wegen unterweise und wir auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Wei-

sung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird für Recht sorgen zwischen den Nationen und vielen Völkern Recht sprechen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Keine Nation wird gegen eine andere das Schwert erheben, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen. [...] kommt und lasst uns gehen im Licht des HERRN!»
Gotthelf 2,2-5

Ich denke jetzt sollte klar sein, wer Gotthelf Amozohn ist. Wir kennen ihn besser unter dem Namen Jesaja. Jemand der den Text auf Hebräisch liest, der liest nicht einfach nur einen Namen, der liest *«Hilfe ist JHWH»* oder eben die deutsche Entsprechung 'Gotthelf'.

Es ist Gott der Hilft, Gott arbeitet mit uns, damit wir sein Willen erfüllen können. Es ist kein Zufall, dass diese Visionen von einem Propheten geschrieben wurde der Gotthelf heisst. Und es ist diese Vision des Himmels über die ich heute Predigen soll, diese Vision des Himmels die zum Kerngebet unserer Gemeinde gehört.

«Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, die eine emotionale und geistliche Heimat für viele Menschen ist. Lass uns ein Ort der heilenden Gemeinschaft sein,... »

Dieses Gebet könnte uns dazu verleiten uns hier einzurichten eine Heimat aufzubauen und unsere Energie allein in das Hier und Jetzt zu investieren. Unsere Heimat ist aber nicht hier auf der Erde, unsere Heimat ist im Himmel wir sind hier nur Pilger auf der Durchreise, und wenn wir von Heimat sprechen, dann kann diese nur dort entstehen, wo der Himmel auf die Erde kommt. Heimat ist dort, wo wir gemeinsam hingehen und nicht hier wo wir sind. Gottes Haus ist auf dem Berg fest verankert, und wir ziehen gemeinsam dort hin. Damit beginnt die Vision Gotthelfs, das Ziel ist noch weit weg, und wir werden hier in dieser Welt nie eine Heimat erreichen. Wir sind Fremde in dieser Welt. Wie dies Petrus schreibt. 1Petr 2,11 *«Liebe Freunde, ihr seid nur Gäste und Fremde in dieser Welt.»* Wer eine Heimat sucht, der wird sie in dieser Welt nicht finden. Das Einzige, was wir machen können, ist uns gemeinsam auf die Reise

begeben und auf dieser Gemeinsamen Reise können wir einen Vorgeschmack davon erhalten, wie diese Heimat einmal sein wird.

Das ist eine Lektion die Petrus in seinen jungen Jahren als er mit Jesus durchs Land zog gelernt hat. Da gab es die Episode als Jesus, Petrus und Johannes mit auf einen Berg nahm. Auf diesem sprach Jesus mit Elia und Mose und wurde dann vor den Augen der zwei Jünger verherrlicht. Damals sprach Petrus *«wie gut ist es, dass wir hier sind!»* Mt 17.4 und wollte Hütten bauen und an diesem Ort bleibe. Doch Petrus hat dazu gelernt, Jahre später als er den Petrusbrief schreibt ist im Bewusst, dass diese Welt hier nicht der Ort ist, um Hütten zu bauen und zu bleiben. Wir sind nur auf der Durchreise, Fremde in dieser Welt. Das ist der Unterschied zwischen einem unreifen Petrus der nur bis zu seiner Nasenspitze sieht und nur mit dem Hier und dem Jetzt beschäftigt ist und einem reifen Petrus, der eine klare Vision davon hat wo seine Heimat ist dessen Herz auf dem Berg des Herrn gerichtet ist.

Wo stehen wir in unserem Reifegrad, sind wir wie der junge Petrus, der die Herrlichkeit Gottes erlebt und sich deshalb hier eine Hütte bauen will, um an diesem Ort zu bleiben, oder sind wir wie der gereifte Petrus der weiss, dass wir hier nur Gäste in der Welt sind und die einzige Hütte, die sich lohnt, diejenige ist die Jesus für uns vorbereitet hat.

Ich will die Frage in den Raum stellen. Haben wir uns emotional eine Hütte im Hier und Jetzt gebaut und sind nicht bereit weiterzuziehen, weil wir mit Petrus sagen; *«wie gut ist es, dass wir hier sind!»* Mt 17.4 oder sind wir uns bewusst, dass all dies hier nichts wert ist und wir Pilger sind, die zum Berge des Herrn ziehen? Ist der Rucksack, den wir mit uns rumschleppen, leicht, oder kommen wir nicht vom Fleck, weil wir unser Rucksack voll mit Aktivitäten, Orten, Leidenschaften, Ängsten und Lust für die Dinge dieser Welt ist? Wer auf einer Reise ist der nimmt nur das nötigste mit und hat leicht gepackt. Gemeinde ist eine Gemeinschaft von Menschen die zueinander sagt: *«Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, [...] kommt und lasst uns gehen im Licht des HERRN!»*

Ich möchte jeden ermutigen seine Hütten stehen zu lassen und zum Berg Gottes zu ziehen. Wer

zum Himmel zieht, dem wird der Himmel entgegenkommen. Wenn wir unsere Heimat im Himmel haben, dann wird sich diese Heimat in uns manifestieren, dann wird die Vision Gotthelfs Realität, auch wenn sie noch in weiter Ferne ist. Doch was heisst dies nun praktisch? Wie ziehe ich zum Berg des Herrn? Wie lasse ich meine Hütten stehen?

Da kommen die vier Begriffe wieder ins Spiel die ich anfangs erwähnt habe. Herrlichkeit, Nachfolge, Gerechtigkeit und Friede.

Der Pilgerweg zur Herrlichkeit des Herrn.

«In fernen Tagen wird der Berg des Hauses des HERRN fest gegründet sein, der höchste Gipfel der Berge, und erhoben über die Hügel.» Der Berg und das Haus des Herrn sind Bilder für seine Gegenwart und damit seiner Herrlichkeit. Wer als Pilger auf dem Weg zum Himmel ist, der stellt seine Ressourcen, Zeit und Fähigkeiten dazu ein, um diesem Ziel näher zu kommen um Gott im Hier und Jetzt zu verherrlichen. Denn Gottes Herrlichkeit bedeutet auch immer Gottes Gegenwart. Wir werden das Haus des Herrn, seine vollkommene Gegenwart und seine ungetrübte Herrlichkeit erst in der Ewigkeit erreichen. Aber wir können jetzt schon einen Vorgeschmack davon bekommen und seine Gegenwart und Herrlichkeit in unserem Alltag durchbrechen lassen. Dazu dienen unsere Gebete und Ressourcen, die ihm zur Verfügung stehen, dabei ist es egal wo diese eingesetzt werden, solange diese zur Herrlichkeit des Herrn eingesetzt werden. Die Frage ist an jeden einzelnen gerichtet; «Wofür setzt du deine Ressourcen ein? Baust du dir ein schönes Leben hier und richtest dich gemächlich ein oder benutzt du deine Ressourcen, um Gott näher zu kommen und ihn zu verherrlichen?» Wenn wir also beten *«eine emotionale und geistliche Heimat für viele Menschen zu sein,... »* Dann beten wir dafür einander auf dieser Pilgerreise zu helfen. Wir beten dafür das Gottes Gegenwart und Herrlichkeit in unseren Leben Realität wird.

Das Lernen in der Nachfolge.

«damit er uns in seinen Wegen unterweise und wir auf seinen Pfaden gehen. Denn vom Zion wird

Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem» Nachfolge bedeutet auch, dass wir in seiner Gegenwart und Herrlichkeit lernen. Wir lernen, wie Jesus ist, was Jesus will, und diesem Fall bedeutet dies auch, dass wir Lernen wie Jesus Dinge tut und wie wir es ihm nachmachen können. Das wir hierfür Hilfe benötigen ist offensichtlich, aber genau darum ist diese Vision von einem gewissen Gotthelf geschrieben worden. Unsere Hilfe kommt von Gott, dies wusste schon David: *«Laut schreie ich zum HERRN um Hilfe. Er hört mich auf seinem heiligen Berg und antwortet mir.»* Psalm 3,5 Unser Gebet für eine *«emotionale und geistliche Heimat für viele Menschen und Ort der heilenden Gemeinschaft zu sein,... »* ist genauso ein Hilfeschrei. Damit wir lernen so zu sein und so zu handeln wie Jesus. Nur wenn wir Jesus imitieren und von ihm Lernen können wir heilende Gemeinschaft sein.

Die Arbeit für den Frieden Gottes.

«Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Keine Nation wird gegen eine andere das Schwert erheben, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen» Es ist kein Zufall, dass hier Kriegswerkzeug zu Handwerkszeug umgestaltet wird. Wer genau hinschaut stellt fest, dass es nicht Gott ist, der hier handelt, sondern die Nationen, also wir. Wir werden durch die Welt auf Krawall gebürstet. Überall muss man aggressiv sein und sich wehren, sonst kommt man unter die Räder. Etwas, dass wir von klein auf lernen. Wir haben Fähigkeiten und Waffen entwickelt, die wir dazu einsetzen Krieg zu führen, und wir führen viel zu oft Krieg gegeneinander hier in der Gemeinde oder mit Menschen am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft. Wenn diese Vision von Himmel auf Erden Gestalt annehmen soll, und diese Gemeinde *«ein Ort der heilenden Gemeinschaft... »* werden soll. Dann müssen wir uns selbst entwaffnen, und unsere kriegerischen Fähigkeiten zum Frieden umlernen und gebrauchen. Dies bedeutet, dass wir hilflos und verwundbar werden. Aber wieder, diese Vision wurde von einem gewissen Gotthelf geschrieben, unsere *«Hilfe ist JHWH»* Wir müssen unsere Kämpfe nicht kämpfen, da Gott sie für uns kämpft.

Wenn wir unsere eigenen Schlachten schlagen, bedeutet dies nur, dass wir glauben wir wären stärker als Gott und könnten dies besser als der Allmächtige. Aber wenn Gott für uns kämpft, dann können wir unsere Fähigkeiten für sein Reich einsetzen und unsere Waffen in Werkzeuge des Friedens umfunktionieren.

Eine Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

«Und er wird für Recht sorgen zwischen den Nationen und vielen Völkern Recht sprechen.» Und schliesslich gehört zu dieser Pilgerreise eine Sehnsucht nach der Gerechtigkeit. Eine Sehnsucht nach der ultimativen Gerechtigkeit die Gott eines Tages Sprechen wird. Diese Sehnsucht wird hier auf der Erde nie erfüllt werden, nicht einmal ansatzweise. Vielleicht ist diese Sehnsucht genau deshalb so wichtig für unsere Pilgerreise. Es braucht Fernweh damit wir uns bewegen. Es braucht Sehnsucht damit wir beten. Gleichzeitig können wir dafür beten, dass diese Sehnsucht nach seiner Gerechtigkeit seinem Frieden, sein Handeln und seiner Herrlichkeit immer grösser wird. Dadurch bauen wir Gemeinde und es wird ein Ort, an dem wir Heilung erfahren, und gemeinsam auf der Pilgerreise zu unserer Heimat sind. Ich möchte zum Schluss mit den Seligpreisungen abschliessen. Denn sie sind wichtige Wegweiser auf unserer Reise zum Berg Gottes. Wir können unser Leben nach ihnen ausrichten sie zum Inhalt unseres Gebetes machen und unser Handeln an ihnen messen. Lasst sie auf euch wirken und hört hin, wo der Geist den zu euch spricht.

»Glücklich zu preisen sind die, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Glücklich zu preisen sind die, die trauern; denn sie werden getröstet werden.

Glücklich zu preisen sind die Sanftmütigen; denn sie werden die Erde als Besitz erhalten.

Glücklich zu preisen sind die, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten; denn sie werden satt werden.

Glücklich zu preisen sind die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Glücklich zu preisen sind die, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott sehen.

Glücklich zu preisen sind die, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Glücklich zu preisen sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Glücklich zu preisen seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft und verfolgt und euch zu Unrecht die schlimmsten Dinge nachsagt.

Freut euch und jubelt! Denn im Himmel wartet eine große Belohnung auf euch.»

.....
Kirche im Rebgarten
Gott und Menschen begegnen
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2023
Predigt: Lars Altherr, 29.1.2023
www.rebgarten.ch